

«Wir weichen nicht von dem Verfahren ab»

Behördeninformation zum geplanten Tiefenlager im Bözberg

Wo genau stehen wir in der Frage des Tiefenlagers? Und welches sind die nächsten Schritte? Die «Plattform Bözberg» gab Antworten.

PETER BELART

Bei der «Plattform Bözberg» handelt es sich um ein Gremium von elf Personen aus unserer Region. Sie sind die Ansprechpartner der Region Bözberg gegenüber eidgenössischen Stellen, die sich mit Fragen des Sachplans befassen. Im Sachplan wird die Standortwahl für geologische Tiefenlager in der Schweiz geregelt.

Rund 80 Behördenmitglieder hatten sich im Rinkler Zentrum Lee eingefunden, um sich über den Stand der Dinge in Sachen Tiefenlager von kompetenter Seite informieren zu lassen.

Etwas strengere Beurteilung

Nach der Begrüssung durch «Plattform Bözberg»-Mitglied Ueli Müller, Gemeinderat in Riniken, äusserte sich Hans Wanner zur Beurteilung der von der Nagra evaluierten sechs Standorte. Wanner ist Geschäftsführungsmitglied des Ensi (Eidgenössisches Nuklearsicherheitsinspektorat) und dort Leiter der Abteilung Entsorgung. Wanner nannte die Beurteilungskriterien und die aus dem Verfahren resultie-



MONIKA JOST Leiterin Entsorgung radioaktive Abfälle BFE.



MEINERT RAHN Sektionschef Geologie Ensi



HANS WANNER Leiter Abteilung Entsorgung Ensi.

renden Schlüsse als korrekt, vollständig, transparent und nachvollziehbar. Trotzdem resultierten aus den durch das Ensi vorgenommenen Beurteilungen leicht abweichende, durchwegs etwas tiefere Qualifikationen. Markus Fritschl von der Nagra hielt jedoch fest, es liege in der Natur der Sache, dass ein Inspektorat strengere Massstäbe anwende. Und Wanner betonte: «Die Abweichungen sind geringfügig und liegen zumeist in einem engen Ermessensspielraum.»

Was den möglichen Standort Bözberg betrifft, so lauten insbesondere jene Kriterien, die das langfristige Sicherheitskonzept mitbestimmen, ausnahmslos sehr günstig. Dies betrifft unter ande-

rem die hydraulische Barriere, die geochemischen Bedingungen, die Freisetzungspfade oder die Beständigkeit der Standort- und Gesteinseigenschaften.

Günstige Geologie

Aus der Sicht des Geologen sprach Meinert Rahn, ebenfalls Mitglied des Ensi. Er zeigte auf, dass die Begrenzung des Standortgebiets Bözberg auf geologische Argumente zurückzuführen ist. Im Gegensatz zu angrenzenden Gebieten verlaufen die Schichtungen hier sehr ruhig und weisen so gut wie gar keine Störungen (Brüche, Verwerfungen) auf. Darüber hinaus ist das Wirtgestein Opalinuston gut in die umgebenden Schichten eingebettet.

Schliesslich kam Monika Jost vom Bundesamt für Energie auf das weitere Vorgehen zu sprechen. In drei Etappen sollen die provisorischen Standortgebiete immer engermaschiger evaluiert werden. Daraus soll innert etwa zehn Jahren ein Standortentscheid durch den Bundesrat und durch das Schweizer Volk resultieren. Auf die Frage, wie denn nun die Dinge um den kontroversen Standort Weltenberg stünden, antwortete Jost klipp und klar: «Wir weichen nicht von dem uns vorgegebenen Verfahren ab.» Alle sechs Standorte werden also nach gleichen Kriterien weiter untersucht. Eine Reduktion der Kandidatenanzahl erfolgt erst in Etappe 2, also etwa 2014/2015.



ES GEHT ZUR SACHE Eulalia und Mathilde im Clinch – der Schuster staunt.

Triebe, Liebe, Hiebe

Theatergruppe Scherz spielt «Verflixti Walpurgisnacht»

LOUIS PROBST

Links wirtet die «Tauben-Wirtin» (Sonja Bühler). Rechts hämmert Schuster Brunner (Christian Meyer). Zwischen den beiden herrscht Gewitterstimmung, was das «Kräutermannli» (Daniel Scherer), einen Dauergast in der «Tauben», köstlich amüsiert. Dabei haben sich Wirtin und Schuster doch einst gemocht. Zwischen den weitfernten «Häusern» – Master Shakespare te es freuen – haben sich aber die Nichte der Wirtin (Gaby Wicki) und der Sohn des Schusters (Marcel Eberhard) gefunden. Die Nichte soll jedoch an den Söhnen des Grossbauern Kallterer (Ruedi Lüscher) verknüpelt werden. Tanten und Bauer (Guido Kyburz) sind sich längst handelsfeindlich. Dabei hat der Bauernsohn ein Auge auf die Serviertochter (Cécile Bühler) geworfen. Aber auch den Schuster treibt zum Weibe. Er hat ein Inserat aufgegeben – in der Zeitung natürlich, nicht online – und sogar zwei Zuschriften erhalten. Was seinen Sohnmemann stöhnen lässt: «Das kann ja lustig werden mit zwei alten Schachteln.»

neint, vor der Hauptprobe, Regisseur Alwin Pfister, der auch fürs prächtige Bühnenbild massgeblich verantwortlich ist. Er gibt aber auch zu bedenken: «Das Stück lebt nicht allein vom Text. Einfach hinstehen und sprechen reicht hier nicht. Die Darsteller müssen aus sich herauskommen.»

«Da muss man Herzklopfen haben»

Und das tun sie auch. Spätestens nachdem «Schuenis» potenzielle Bräute auftauchen. Zum Radetzkymarsch erscheint die resolute, Pfeife rauchende Eulalia (Esther Rauber). «Ich habe schon fünf Männer glücklich gemacht. Auf sieben will ich es schon noch bringen», meint sie ungerührt. Zu einem Wiener Walzer taucht die späte Jungfer Mathilde (Doris Ammann) auf. Sie ist überzeugt: Ich bin die Schöne. Kein Wunder, dass der Schuster bekommen feststellt: «Da muss man ja Herzklopfen haben.» Doch was hat das mit der Walpurgisnacht zu tun? Das soll hier nicht verraten werden.

«Die verflixti Walpurgisnacht»

Scherz, Turnhalle 5. März, 20 Uhr, 6. März, 18 Uhr Galaabend (Voranmeldung) 12. März, 20 Uhr, 13. März, 14 und 20 Uhr. Gastspiel Turnhalle Källwangen, 20. März, 20 Uhr. Vorverkauf Telefon 056 441 39 72. www.theaterscherz.ch

Seit Oktober wird geprobt

Im Oktober hat die Theatergruppe Scherz mit den Proben für «Die verflixti Walpurgisnacht» begonnen. «Ich glaube, dass wirs beisammen haben».

Digitalisierte Forschung

CD zu den Grenzen von Schinznach-Dorf

Zum Anlass des 200-jährigen Bestehens des Kantons wurde im Auftrag des Gemeinderates Schinznach-Dorf die Entstehung der Gemeindegrenze erforscht. Als Folge wurde damals ein zweitägiger, öffentlicher Bannumgang organisiert, der jedem einzelnen Märschstein entlang führte. Umwege wurden, ausser im Broochtel unter den SBB-Geländen, keine in Kauf genommen. Felswände wurden übergraben, sind mithilfe von Seilen bewältigt. Die Grenzen in der Aare mit Booten abgefahren, Bäche mit Hilfsbrücken überquert worden.

Die Fülle des dafür zusammengetragenen Informationsmaterials sollte danach nicht einfach brachliegen und im Archiv verkommen, sondern wurde durch weitere Nachforschungen vervollständigt. Das fertige Werk in Form einer CD erschliesst diese Informationen ab 1189 bis 1803 systematisch in einem Inhaltsverzeichnis und verlinkt sie damit zu einem Nachschlagewerk über Schinznach-Dorf und, was die Grenzen anbelangt, auch über die Nachbargemeinden.

Hansruedi Gysi, Gemeindegemeinschaft, stellt die CD, die auf jedem herkömmlichen PC abgespielt werden kann, am Freitag, 26. März 2010, 20 Uhr, in der Aula Schinznach-Dorf, vor. Im 2. Teil der Veranstaltung referiert Geri Hirt, Linn, über den Aufbau des Juraparks, an dem sich auch die Gemeinde Schinznach-Dorf beteiligt. (A2)

Die Kunst des Weglassens und Aussparens

Das Forum Künstlerbuch Basel ist in der Galerie Zimmermannhaus in Brugg zu Gast – heute Abend ist Vernissage

ELISABETH FELLER

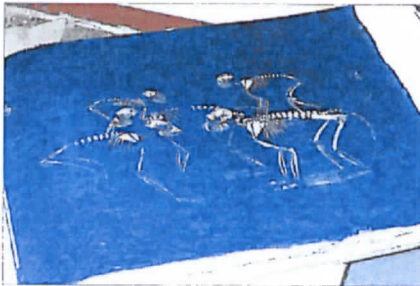
Künstlerbuch? Das ist ein Buch, das eine Künstlerin oder ein Künstler illustriert hat. «Sei doch nicht so rasch mit Vermutungen. Lass einfach auf dich zukommen, was das Forum Künstlerbuch Basel für dich bereithält», denkt sich die Besucherin.

28 Namen stehen für das erstmals in Brugg gastierende Forum Künstlerbuch Basel, das sich mit einem Thema auseinandersetzt, das auch die Medien brennend interessiert. Wie verhält sich das Wort zum Bild? Welche Bilder birgt die Sprache? Wieviel Sprache vermag das Bild in seiner nächsten Nähe? Verhält es sich derart komplex mit Künstlerbüchern? Ja, staunt die Besucherin bei ihrem Rundgang mit Krassimira Drenska Wirz.

Grenzen aufheben

Die Initiantin des Forums Künstlerbuch Basel unterrichtet viele Jahre Original-Druckgrafik an der Schule für Gestaltung in Basel. Drenskas helle Augen funkeln: «Wir halten die Bahn hoch für die «altmodische» Technik der manuellen Drucktechnik», sagt sie und verweist auf das, was in der Gegenwart Seltenheitswert hat: Langsamkeit. Ein Druck will seine geräumige Weite haben – ein Künstlerbuch ebenfalls.

Wie ist Krassimira Drenska bloss darauf gekommen? Durch die Lehrtätigkeit im amerikanischen Minneapolis, einer Stadt, in der das «Artist Book» eine grosse Tradition hat. Die Kunst-



RENAISSANCE Der Blaudruck ist eine alte Technik.

lerin war davon so angetan, dass sie das «Projekt Künstlerbuch» an der Schule für Gestaltung in Basel einführte und Kunstschaffende für das Forum gewann.

Dass ein Künstlerbuch nicht mit einem illustrierten Buch gleichzusetzen ist, hat die Besucherin in Windeseile gelernt. Sie weiss jetzt, dass ein Künstlerbuch die Grenzen zwischen der Schreibenden und der bildenden Kunst aufhebt. Wie sehr, ist anhand von ebenso staunenswerten wie berührenden Exponaten zu sehen. Die Spannweite erstreckt sich über klassische Originaldrucktechniken bis zur Collage, zu modernen digitalen Medien sowie experimentellen Mischformen. Was sich dem Auge bietet, ist unumfänglich. Ob klein oder gross, ob auf handgeschöpftem französischem Büttenpapier oder auf einem mit Goldpartikeln durchsetzten japanischen Papier – man sieht

und streckt unwillkürlich wie ein Kind die Hand aus. Dieses will ja auch alles berühren!

Wachsen und Vergehen

Krassimira Drenska lachelt, der Reflex ist ihr wohlvertraut. «Ja», nickt sie, «wir alle lieben das Taktile.» Die Besucherin möchte – den Ausstellungstitel wörtlich nehmend – «Seite um Seite» umblättern. Sie belässt es jedoch beim Schen. Wo beginnen? Der Blick fällt auf eine Seite mit einer Pflanze. Einige wenige Worte begleiten den Weg ihres Wachstums und Vergehens. Im Nichterklären, also im Weglassen und Aussparen, besteht die Kunst. Wie beklemmend dieses Aussparen sein kann, lässt sich zum Beispiel – anhand eines grossformatigen Buches erfahren. Die in den Asphalt eingelassenen «Stolpersteine» (zur Erinnerung an deportierte Juden) nimmt der Künstler zum Anlass,



«STOLPERSTEINE» Der Künstler nimmt diese Gedenksteine in Freiburg im Breisgau zum Anlass, um die Vergangenheit zu reflektieren.

um über eines der finsternen Kapitel der Geschichte zu reflektieren. Nach jeder Seite folgt ein Spitzengespinnst: Durch dieses äugt die Betrachterin auf die nächste Seite – zu den Stelen von Peter Eisenmanns Holocaustdenkmal in Berlin. Dergestalt «spricht» dieses Buch – die Ausstellung ist zum Niederknien.

«SEITE UM SEITE»

Die gleichnamige Ausstellung in der Galerie Zimmermannhaus dauert bis 28. März. Vernissage: Heute Abend, 19 Uhr. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag, 14.30 bis 18 Uhr; Samstag und Sonntag: 11 bis 16 Uhr. (A2)